

Trost in Thränen.

Gedicht von J. W. v. Goethe.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

Schubert's Werke.

componirt von

№ 33.

FRANZ SCHUBERT.

30. November 1814.

Etwas geschwind.

Singstimme.

Wie kommts, dass du — so trau - rig bist, da al - les froh er -
Die fro - hen Freun - de la - den dich, o komm an uns' - re

Pianoforte.

scheint? — Man sieht dir's an den Au - gen an, ge - wiss, du hast — ge -
Brust! — Und was du auch ver - lo - ren hast, ver - trau - e den — Ver -

weint. — „Und hab' ich ein - sam auch ge - weint, so ist's mein eig - ner
lust. — „Ihr lärmt und rauscht und ah - net nicht, was mich, den Ar - men,

Schmerz, — und Thrä - nen flie - ssen gar so - süß, er - leich - tern mir - das
quält. — Ach nein, ver - lo - ren hab' ich's nicht, so sehr es mir - auch

Herz, — und Thrä - nen flie - ssen gar so - süß, er - leich - tern mir - das
fehlt, — ach nein, ver - lo - ren hab' ich's nicht, so sehr es mir - auch

pp

Herz, er - leich - tern mir - das Herz“
fehlt, so sehr es mir - auch fehlt“

dim.

1. 2. 3. 4.

So raffe denn dich eilig auf,
Du bist ein junges Blut.
In deinen Jahren hat man Kraft
Und zum Erwerben Muth.
„Ach nein, erwerben kann ich's nicht,
Es steht mir gar zu fern.
Es weilt so hoch, es blinkt so schön,
Wie droben jener Stern.“

Die Sterne, die begehrt man nicht,
Man freut sich ihrer Pracht,
Und mit Entzücken blickt man auf,
In jeder heitern Nacht.
„Und mit Entzücken blick' ich auf
So manchen lieben Tag;
Verweinen lasst die Nächte mich,
So lang' ich weinen mag.“